

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen monatlich 2,00 M. vierteljährlich 6,00 M.
Durch d. Post bezugsberechtigt. Zustellgebühr monatlich 30 P. Einzelnummern 15 P.
Postfachkonto Danzig 2945.

Anzeigenpreise:
Die achtspaltige Zeile 40 P.
Inserate für auswärts 50 P.
Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen 20 P.
Die Tages-Reklamezeile 150 P.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unsern Händen sein.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Redaktion: Spenndhaus 6 :: Telephon 720
Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften
Expedition: Spenndhaus 6 :: Paradiesg. 32 :: Teleph. 3290

Nr. 258 | Mittwoch, den 5. November 1919 | 10. Jahrgang

Die Arbeitskonferenz in Washington.

Die Aufgaben der Konferenz.

Die Arbeitskonferenz in Washington ist zusammengetreten, bevor der Frieden in Kraft getreten ist, und, obwohl sie nach diesem Frieden nur aus Mitgliedern des Völkerbundes bestehen sollte, dem Deutschland und Oesterreich noch nicht angehören, hat sie die Zulassung von Deutschland und Oesterreich fast einstimmig beschlossen. Den Vorsitz in dieser Konferenz sollte Amerika haben, Amerika hat aber das Dokument von Versailles, das auch die „Organisation der Arbeit“ in der ganzen Welt reglementiert, noch gar nicht ratifiziert. Man hat die Schwierigkeit dadurch überwunden, daß ein amerikanischer Minister inoffiziell den Vorsitz übernommen hat, es fragt sich aber wieder, ob diese erste Arbeitskonferenz von dem späteren Rat des Völkerbundes als ein Instrument des Völkerbundes anerkannt werden wird und ob den Beschlüssen der Konferenz überhaupt irgend eine offizielle Bedeutung zugesprochen werden wird.

Die Friedenskonferenz von Versailles hat auch schon die Tagesordnung für die Konferenz in Washington festgelegt. Ihr erster Punkt ist „die Anwendung des Grundsatzes des Achtstundentages oder der Achtundvierzig-Stundenwoche“, der zweite Punkt betrifft Verhinderung der Arbeitslosigkeit, der dritte und vierte die Frauen- und Kinderarbeit, der fünfte das Verbot der Verwendung weissen Phosphors in der Zündholzindustrie. Die Friedenskonferenz hat aber der Arbeitskonferenz auch schon die Arbeit abgenommen, allgemeine Grundsätze der Sozialpolitik aufzustellen, die, so verworren sie zum Teil gehalten sind, in künftigen internationalen Verhandlungen doch eine bedeutende Rolle spielen dürften. Die Parteien erkennen darin an, „daß das körperliche, sittliche und geistige Wohlergehen der industriellen Lohnarbeiter aus internationalen Gesichtspunkten von wesentlicher Bedeutung ist.“ Die Arbeit dürfe nicht einfach als Ware oder Handelsartikel betrachtet werden. Den Arbeitern müsse ein Lohn gezahlt werden, „der ihnen eine angemessene Lebenshaltung nach der Auffassung ihrer Zeit und ihres Landes sichert“. Der Achtstundentag oder die Achtundvierzigstundwoche werden als Ziel bezeichnet, „das überall angestrebt werden soll, wo es noch nicht erreicht ist.“

In dem Eingangskapitel des Vertragsteils, der von der Arbeit handelt, wird versichert, daß der

Weltfrieden nur auf dem Boden der sozialen Gerechtigkeit begründet werden könne. Es bestünden Arbeitsbedingungen, die für viele Menschen Unrecht, Elend und Entbehrung bedeuteten, dadurch entstehe eine Unzufriedenheit, die den Weltfrieden gefährdet. Die Nichtannahme wirklich menschenwürdiger Arbeitsbedingungen durch einen Staat sei ein Hindernis auch für die Bemühungen der andern Staaten, das Los ihrer Arbeiter zu bessern. Darum hätten die vortragsschließenden Parteien (also die Entente einerseits und Deutschland andererseits) „bewegt durch Gefühle der Gerechtigkeit und Menschlichkeit und durch den Wunsch, den Weltfrieden dauernd zu sichern“ die im Vertrag niedergelegte Organisation der Arbeit vereinbart.

Der Friedensvertrag von Versailles legt also Deutschland die Verpflichtung auf, Elend und Entbehrung seiner arbeitenden Bevölkerung nicht zu dulden, den Achtstundentag anzustreben, wo er noch nicht erreicht ist, eine angemessene Lebenshaltung der Arbeiter zu sichern. Es mag sein, daß die Konferenz in Washington diese Verpflichtungen im einzelnen noch näher umschreiben und festlegen wird, und so mag denn gleich gesagt werden, daß dieser Teil des Friedensvertrages derjenige ist, in dem uns die Höhe der uns auferlegten Verpflichtungen gar nicht groß genug sein kann.

Allerdings, dieser von Gerechtigkeit und Menschlichkeit tiefende Teil des Friedensvertrages steht in einem geradezu komisch anmutenden Gegensatz zu seinen sämtlichen übrigen Teilen. Je länger dieser Vertrag in Kraft sein wird, desto dringender wird die grundsätzliche Frage werden, welche der von ihm aufgestellten Forderungen im Konfliktfall den andern vorzuziehen haben. Der Vertrag von Versailles legt dem deutschen Volke die Verpflichtung auf, Lasten zu tragen, die in einem Menschenalter bei täglich vierundzwanzigstündiger Arbeit aller Erwachsenen nicht abgetragen werden könnten, selbst wenn sich das ganze Volk die ganze Zeit über mit Brot- und Kartoffelnahrung begnügt. Auf der anderen Seite aber verlangt der Vertrag von uns, daß wir ja nicht länger als acht Stunden in Tag arbeiten, recht gut essen, angenehm wohnen sollen usw. Es ist ohne weites zu klar, daß uns diese Forderungen des Vertrages bedeutend sympathischer sind als alle andern, es wird sich aber bald herausstellen müssen, welcher Teil der Forderungen nun eigentlich ernst zu nehmen ist, der eine oder der andere, denn beide zugleich — das geht offenbar nicht!

Wachen sich doch schon jetzt Zeichen des Friedensvertrages bemerkbar, die den andern Völkern sehr unangenehm sind. Man spricht von einer Ueberschwemmung der fremden Märkte mit deutschen Arbeitsprodukten, die dadurch entsteht, daß der niedrige Stand der Marktwährung die fremden Kaufleute anreizt, in Deutschland zu kaufen. Was bedeutet aber diese

Salutafage praktisch anderes, als daß der deutsche Arbeiter durch den Friedensvertrag gezwungen wird, billiger zu arbeiten als der ausländische, daß zur Erzeugung von z. B. einem Duzend Taschenmessern in Deutschland weniger Brot, Speck, Fleisch usw. aufgewendet wird als in England oder Amerika? Es gibt gar keinen anderen Weg, Deutschland zur Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen zu zwingen als den, es zur Schmuckkonkurrenz zu zwingen, denn anders, mit den Arbeitsprodukten, die wir selber nicht verbrauchen, können wir unsere Schulden nicht bezahlen. Arbeitsprodukte können wir aber nicht aus der Luft holen, sondern wir müssen sie erarbeiten.

Betrachtet man die Arbeitskonferenz von Washington aus diesen grundsätzlichen Gesichtspunkten, so muß man ihrem Verlauf und ihren Ergebnissen mit nicht geringer Spannung entgegensehen. Wir können dieser Konferenz nichts besseres wünschen, als daß sie sich selber ernst nimmt, daß sie von den Arbeitern aller Länder ernst genommen wird, und daß diese dann auch ihre Regierungen zwingen, sie ernst zu nehmen. Auf ihr und ihren Nachfolgern wird die Entscheidung fallen, ob der neue Frieden im Sinne des Kapitals oder der Arbeiterklasse ausgeführt werden soll.

Die deutschen Delegierten können nicht abreisen. Washington, 3. Nov. Reuter meldet: Das Staatsdepartement hat den deutschen Delegierten der Arbeitskonferenz mitgeteilt, es sei außerstande, ihnen Plätze für die Ueberfahrt mit einem Transportschiff zu sichern und versuche jetzt die Ueberfahrt auf einem neutralen Schiff zu ermöglichen.

Generallstreik in Berlin.

Gestern ist von den unabhängigen und parteilichsten Arbeiterräten und Funktionären in Berlin die Parole zum politischen Generallstreik ausgegeben worden. Dazu schreibt der „Vorwärts“: „Der radikale Volksgesundheitsrat ist eine rein politische Körperschaft, und wenn er die Parole zum Generallstreik ausgibt, dann will er eine Massenbewegung, an deren Feuer das linksrevolutionäre Süppchen gekocht werden kann. Arbeiter! Folgt der Verführung nicht! Hier wird der Generallstreik zum Generalunfuss.“ — Wie alle Blätter sagen, besteht bei den Verkehrsanstalten keine Neigung zur Beteiligung am Generallstreik. — Der Kraftdroschkenverkehr in Großberlin wurde für die Nacht von 12 Uhr bis 6 Uhr morgens vollständig verboten.

Berlin, 4. Nov. (W. B.) Etwa 1000 Arbeiter in den Hauptwerkstätten der Großen Berliner Straßenbahn haben heute normittag ihre Tätigkeit eingestellt. Nach Mitteilung der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn handelt es sich um einen Sympathiestreik im Anschluß an die Metallarbeiterbewegung. Störungen des Straßenbahnverkehrs sind vorläufig nicht zu befürchten.

Der Schiedsspruch gefällt.

Berlin, 4. Nov. (W. B.) Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie. Der vom Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium für die Eingruppierung der Arbeitergruppen in die Lohnklassen gefällte Schiedsspruch ist am Dienstag, den 4. November mittags 12 Uhr den beiden Parteien, dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem Verband Berliner Metallindustriellen in Gegenwart der Unparteiischen vom Vorsitzenden des Schiedsgerichts Unterstaatssekretär a. D. v. Möllendorff bekanntgegeben worden.

Erfolge der englischen Arbeiterpartei.

Amsterdam, 4. Nov. „Telegraaf“ meldet aus London, daß die Arbeiterpartei bei den dortigen Gemeinderatswahlen nach den letzten vorliegenden Berichten 358 Sitze erobert hat. Die konservativen erhielten 335, die Liberalen nur 65 Sitze. Bekanntlich Führer der Arbeiterpartei zeigen aus dem großen Erfolge der Partei bei den Gemeinderatswahlen in ganz England den Schluß, daß die Arbeiter bei den nächsten Parlamentswahlen wahrscheinlich die Regierungsmacht in ihre Hände bekommen werden.

Die englische Arbeiterpartei bildete in den englischen Volksvertretungen eine verschwindende Minderheit. Bisher folgten die englischen Arbeiter in der Hauptsache den beiden großen bürgerlichen Parteien. Nach dem Erfolge aber haben auch sie sich vom bürgerlichen Gängelband befreit. Wenn die Arbeiterpartei bei den Parlamentswahlen im Dezember vorigen Jahres eine Niederlage erlitt, so lag das an dem Siegestaumel, der damals in England herrschte. Jetzt hat sich das Blatt gewendet. Die großen Streiks waren die Vorboten des Erwachens des englischen Proletariats. Kommunistische Gewaltmethoden lehnt die englische Arbeiterpartei ab. Mit Erfolg gebraucht sie jetzt aber die Waffe, die die deutsche Sozialdemokratie seit Jahrzehnten angewendet hat und die allein den dauernden Erfolg verspricht: Der Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse auf dem Boden der Demokratie.

Die Einstellung des Personenverkehrs.

Ein Aufruf der Regierung.
Berlin, 4. Nov. (W. B.) Die Reichsregierung erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die ungeheure Not in der Kohlenversorgung und die große Gefahr der Kartoffelnot in den Städten haben die Reichsregierung gezwungen, den gesamten Personenverkehr auf den Eisenbahnen für vorläufig 11 Tage zu unterbinden und die Verkehrsmittel allein in den Dienst der Kohlen- und Kartoffelbeförderung zu stellen. Aber diese einschneidende Maßnahme könne nur Erfolg haben, wenn in diesen Tagen zugleich alle Kräfte der Erzeugung von Kohle und Kartoffeln aufs höchste angespannt werden. Darum, Bergleute, steigert weiter die Kohlenförderung! Landwirte, liefert Kartoffeln ab! Arbeiter und Unternehmer des Verkehrsgewerbes sorgt für rascheste Abfuhr! Eisenbahner im Betrieb und Werkstätten, verwendet alle Kraft auf höchste Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen.

Flugpost als Ersatz.
Berlin, 4. Nov. (W. B.) Wie wir hören, schweben zwischen den beteiligten Ressorts Verhandlungen wegen Beschaffung von Benzol, um mit Hilfe der Deutschen Luft-Reederei einen Teil der Brief- und Zeitungspost während der Stilllegung des Zugverkehrs durch Flugzeuge innerhalb Deutschlands befördern zu können. Im Zusammenhang damit soll außerdem versucht werden, auch für den Personenverkehr in beschränktem Umfange Flugzeuge bereitzustellen.

225 000 Kriegsgefangene heimgekehrt.

Berlin, 4. Nov. (W. B.) Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Abtransport der Kriegsgefangenen aus England schreitet planmäßig fort. Bis her sind ca. 225 000 Kriegsgefangene heimgekehrt. Es besteht berechtigte Hoffnung, daß die noch in England befindlichen ca. 55 000 Gefangenen gegen Ende des Monats November dieses Jahres in die Heimat zurückgeführt sein werden. Die Gefangenen aus Ägypten sind gegenwärtig zum größten Teil mit zwei Dampfern nach der Heimat unterwegs. Mit dem Abtransport der noch in Rumänien befindlichen Gefangenen kann in nächster Zeit gerechnet werden. Die neuesten Zeitungsnachrichten über den begonnenen Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich sind unzutreffend.

Neue „Strafbestimmungen“ für Deutschland.

Berlin, 4. Nov. (W. L. B.) Gestern wurde der deutschen Friedensdelegation in Paris eine Note des Obersten Rates überfandt. Die Note führt aus, daß, da drei der assoziierten und alliierten Hauptmächte den Vertrag ratifiziert haben, der in den Schlussbestimmungen des Friedensvertrages vorgesehene Zeitpunkt zur Aufstellung des ersten Protokolls gekommen sei. Die deutsche Regierung werde gebeten, daran teilnehmen zu wollen. Da jedoch von diesem Tage an der Vertrag in Kraft trete und die Fristen laufen, so habe der Oberste Rat beschlossen, das Protokoll erst dann aufzustellen, wenn die Ausführung der Deutschland durch das Waffenstillstandsabkommen übertragenen Verpflichtungen genau in einem zweiten Protokoll präzisiert sei. Deutschland habe aber eine Anzahl der ihm auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllt. Es seien noch Lokomotiven und Wagen zu liefern, die auf russischem Gebiet befindlichen deutschen Eisenbahnmaterialien nicht zurückgezogen. Die vollständigen Verzeichnisse der von den Deutschen beschlagnahmten Gelder und Werte seien noch nicht übergeben. Man habe die deutschen Schiffe in Scapa Flow verlegt. Auch in anderen Punkten, die detailliert sind, habe Deutschland seine Pflichten nicht oder nicht voll erfüllt. Der Oberste Rat hat infolgedessen eine Reihe von Strafbestimmungen aufgestellt, darunter die Auslieferung von fünf kleinen Kreuzern und von 400 000 Tonnen an Schwimmdocks, Prähmen, Schleppern und Baggern; auch soll die Befahrung der in Scapa Flow versenkten Kriegsschiffe zurückgehalten werden. Für den Fall der Weigerung sind Zwangsmaßnahmen angedroht. Ferner sind bis zum 10. November bevollmächtigte Vertreter nach Paris zu entsenden, die mit den Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte die mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages erforderlichen Uebergangsbestimmungen für die Abgrenzungsgebiete usw. zu regeln haben.

Die Zukunft der deutschen Industrie.

Auf der 59. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure, die sehr stark besucht war, sprach Genosse Dr. August Müller über das Thema: „Durch welche Mittel muß die deutsche Industrie der Veränderung ihrer Produktionsbedingungen Rechnung tragen?“ Er führte aus: Deutschland sei mit einem kleinen Fabrikanten oder Gewerbetreibenden zu vergleichen, der ohne Rohstoffe, ohne Kredit und ohne arbeitsfähige Arbeiter sei und sich nur dadurch ernähre, daß er Stück für Stück seiner Wirtschaft verfleudere. Die immer größer werdende Verschuldung sei die Hauptsache begründet in dem ungeheuerlichen Mißverhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr. Im Juli sei zum Beispiel die Ausfuhr um mehr als sechsmal geringer als die Einfuhr gewesen, wobei die illegale Einfuhr aus dem Westen, die pro Monat auf mehrere Milliarden zu schätzen sei, nicht mitgerechnet sei. Das längere Andauern dieses Ausverkaufs der deutschen Volkswirtschaft müsse natürlich zu ruinösen Zuständen führen. Man habe die Forderung aufgestellt, Deutschland möge sich von der Weltwirtschaft ganz zurückziehen und sich möglichst auf sich selbst beschränken. Dieser Auffassung trat Genosse Müller entschieden entgegen. Aus den Folgen des Krieges ergebe sich für Deutschland folgende Situation: Entweder müsse die Ausfuhr gewerblicher Produkte weit über das Maß des Exports vor dem Frieden gesteigert werden oder wir müssen eine Bevölkerungsverminderung in den Kauf nehmen oder drittens im eigenen Lande eine wesentlich intensivere Nahrungsmittelherzeugung durchführen. Den Gedanken, daß Deutschland zu einem sich selbst genügenden Wirtschaftskörper gemacht werden könne, hält der Redner für utopistisch, ist aber der Überzeugung, daß es trotz aller Schwierigkeiten durch Forcierung der Ausfuhr von Industrieerzeugnissen möglich sein würde, ausreichend Nahrungsmittel heranzuschaffen, um die Bevölkerung zu ernähren, die aus eigenen Bodenerzeugnissen nicht ernährt werden könne. Wenn auch Deutschland in Zukunft über ein natürliches Monopol nicht mehr verfüge, so werde es doch durch die Leistungen seiner Wissenschaft, Technik und Industrie sich wiederum Geltung in der Weltwirtschaft verschaffen können. Notwendig sei in Zukunft eine den veränderten Verhältnissen angepaßte Industriepolitik. In den Vordergrund ist zu stellen die Erzeugung höchstqualifizierter Industrieerzeugnisse, bestmögliche Sparsamkeit in der Verwendung der Arbeitsmittel und Rohstoffe und entsprechende

außenpolitische Orientierung. Als Ziel schwebt dem Redner vor Erreichung möglicher Unabhängigkeit von der britischen Einflußsphäre und Orientierung im osteuropäischen Sinne, das heißt: gemeinsamer Wiederaufbau Deutschlands, Rußlands und der Tschecho-Slowakei. Auch die Wirtschaftspolitik muß insbesondere auf die Steuerpolitik eingestellt werden. So wenig wie auf wirtschaftlichem Gebiete werde auch auf sozialem Gebiete eine Rückkehr zu den Verhältnissen vor dem Kriege möglich sein. Vor allen Dingen müsse man sich damit abfinden, daß in Zukunft der Arbeiter nicht nur Produktionsmittel sein wolle. Der Redner verbreitete sich dann ausführlich über den Rätegedanken. Da der dem Räteystem zugrunde liegende Gedanke internationaler Natur sei, so würde seine Verwirklichung in der geplanten Form in Deutschland durchaus ertragen werden können. Auch auf die Valutafrage ging Genosse Müller ein. Er bezeichnete es als einen ganz ungeheuerlichen Zustand, daß es der ganzen Welt möglich sei, in Deutschland zu ganz unvernünftigen Preisen einzukaufen und die deutschen Erzeugnisse in den eigenen Ländern um Hunderte von Prozenten billiger zu verkaufen, als es mit den dortigen Gegenständen möglich sei. Dr. Müller forderte die deutsche Industrie auf, diesen unhaltbaren Zuständen dadurch ein Ende zu machen, daß sie die Preise der deutschen Erzeugnisse entsprechend erhöhe und dadurch der deutschen Volkswirtschaft ungeheure Summen verdiene. Der Warenhunger sei ungeheuer und sowohl Neutrale wie auch unsere früheren Feinde bettelten geradezu um deutsche Ware.

neuen Bevölkerungsklassen. Den Anfang mit der Erörterung dieser Frage machte ein bekannter englischer Schriftsteller Philipps Oppenheim mit einem Aufsatz, in dem er berechnete, daß er mit seinem Einkommen von 4000 Pfund nicht weiter leben könne. Da er seine Einnahmen nicht vergrößern könne, sei er gezwungen, „entweder bankrott zu machen oder sein Leben unter ganz veränderten Bedingungen von neuem zu beginnen.“ Er könne bei der großen Teuerung das bisher von ihm bewohnte Einfamilienhaus sowie die dazu notwendigen Dienstboten nicht mehr unterhalten, also müsse er eine neue Wohnung suchen, die er bei der Wohnungsnot nicht finde, und so lebe er in dem Zustand des Armen, der einen allzu weiten Mantel tragen muß, weil er kein Geld hat, ihn sich enger machen zu lassen. Kehlich äußern sich die Vertreter anderer Berufe, Vohrer, Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler und vor allem Rentiers und Pensionäre. Diese Klassen sind bei der Neuverteilung der Güter nach dem Kriege zu spät gekommen. Die Arbeiter haben durch Streiks ihre Löhnerhöhungen durchgesetzt; Kaufleute und Fabrikanten haben durchgehends im Kriege gut verdient und verdienen noch weiter. Aber die zahllosen Tausende aus dem Mittelstande, die früher behaglich lebten, sind nun plötzlich an die Grenze der Armut geschleudert. Zuschriften aus dürftigen Verhältnissen schützen, wie Fleischer und Bäcker immer reicher werden und sich Automobile halten, während der Arzt seinen Wagen aufgeben und mit dem Zweirad seine entfernten Patienten besuchen muß. Besonders schwierig ist die Lage der Geistlichen. In Tausend von englischen Pfarrhäusern herrscht bittere Not. Das Einkommen des Pastors ist geringer als das seines Nachbarn, des Maurers, und dabei soll er noch gut angezogen sein, bei allen Wohlthatigkeiten an der Spitze stehen und die Würde seines Standes wahren. „Wir haben nicht mehr genug zu essen und werden bald in Lumpen leben,“ so schreibt ein Geistlicher. Nicht weniger schlimm sind die pensionierten Beamten daran und die alten Jungfern, die ihr ganzes Vermögen für die Kriegsanleihe dahingegeben haben und jetzt Not leiden. Wie man selbst mit einem verhältnismäßig großen Einkommen in England unter gegenwärtigen Verhältnissen ein armer Mann sein kann, beweist das Haushaltsbuch eines Familienvaters, der mit seiner Frau und vier Kindern ein Einkommen von 1290 Pfund hat. Da er keine kleinere Wohnung finden kann, so muß er allein an Ausgaben die nicht Nahrung und Kleidung umfassen, 1112 Pfund ausgeben, darunter 480 Pfund für die Schulbildung seiner Kinder, 280 Pfund Einkommensteuer, 260 Pfund für Dienstboten, so daß ihm nur noch für des Lebens Notdurft 178 Pfund übrig bleiben. Eine billigere Wohnung zu finden und dadurch seinen Haushalt einschränken zu können, ist ihm nicht möglich.

Die „neuen Armen“.

Die Umschichtung der Gesellschaftsklassen, die durch den Krieg hervorgerufen worden ist, hat einen neuen Stand entstehen lassen: die „neuen Armen“. Es sind das jene Berufe, die im Gegensatz zu den „neuen Reichen“, die die Kriegskonjunktur zu Reichtum und Luxus emporhob, durch die Umwälzung der Verhältnisse aus gesicherter Lage in schweren Existenzkampf gestossen wurden. Während von dem Kriegsgewinnler seit langem viel gesprochen wird, ist bisher von den durch den Krieg Verarmten weniger die Rede gewesen. In der englischen Presse aber beschäftigt man sich seit einiger Zeit immer eingehender mit jenen „neuen Armen“, die unter der hohen Einkommensteuer besonders zu leiden haben. Es vergeht kein Tag, wo nicht Zuschriften und Klagen dieser Deffizienten veröffentlicht werden, und man bekommt daraus ein anschauliches Bild von dieser

PELZ

Kragen Muffen Mäntel Hüte

unerreichte Auswahl
allerbilligste Preise

Berliner Pelz-Vertrieb

Danzig,

Breitgasse 121, I. Etage.

Kriegsanleihe
nehmen in Zahlung

Fahrt nach Danzig
wird vergütet

(5048)

Die Marzipan-Vise.

Erzählung von Friedrich Halin.

(Fortsetzung.)

10) Ferencz aber, nun des Seligens seines Anschlages gewiß und voll der sicheren Hoffnung, dem Hause, in dessen einsamen Winkel er nun sich verbergen mußte, bereuht als Herr und Eigentümer zu gebieten, erquidete sich an den im Korbe befindlichen Lebensmitteln und streckte sich dann auf das ihm zubereitete Lager, um die entbehrte Nachtruhe nachzuholen.

Sorwath lehrte erst spät nachmittags von Väsärhely zurück; die Niedergelagerten Czenczi und ihre vermeinten Augen sahen er nicht zu bemerken; die alte Margit, die in unklarer Geschwätzigkeit die Entfernung ihres Festungs zur Sprache zu bringen verfuhr, fertigte er kurz und bündig ab und ging dann, Geschäfte vorwendend, nach der Stadt, wahrscheinlich, um Nachforschungen anzustellen, ob Ferencz sich nicht irgendwo in der Nähe verborgen halte. Die Ergebnisse seiner Wanderungen schienen ihn befriedigt zu haben, denn wieder heimgekehrt, zeigte er sich müder und geschwächer als früher; des Schreibens gedachte er mit keiner Silbe, dagegen erklärte er beim Nachtmahl, daß die Weintiefe dieses Jahr so ergiebige Ausbeute verspreche, daß er, um das nötige Geschick, die Rechenung aufzunehmen, verlegen sei und genötigt sein würde, selbst alte, schon halb ausgediente Häfer wieder in Gebrauch zu nehmen, und da er, um nach Möglichkeit wieder auszubessern, auf morgen den Häfermeister mit seinen Gefellen bestellt habe, so könne er erst übermorgen die Reise nach Lten antreten. Diese Nachricht war für Ferencz allerdings eine bittere Zutat zu den Bedrückungen, die Czenczi in tiefer Nacht ihm zitternd in das Kellerstübchen hinuntergeschüttelt, denn er sah dadurch nicht nur seine Gefangenhaft verlängert, sondern auch ihre Bequemlichkeit wie seine Sicherheit wesentlich beeinträchtigt. Zwar befanden sich die Häfer, die wiederhergestellt werden sollten, im oberen Kellergeschosse, aber wie leicht konnte es Horváth oder einem der Häfer befallen, auch in das untere hinauszugehen? Er mußte nicht nur, da ihm sonst das ganze untere Kellerstübchen zu Gebote stand, sich fortan streng auf den engen Raum des Stübchens beschränken, sondern auch, wenigstens während der Arbeitszeit der Häfer, auf alle Beleuchtung verzichten. Damit ihm nicht etwa der Lichtschimmer, der durch eine Ritze der Tür dringen konnte, verrate, ja, es schien sogar nötig, die Tür des Stübchens, damit kein Unberufener, absichtlich oder zufällig, sie öffnen, zu verschließen, was nur von außen geschehen konnte, da an der innern Seite derselben Schloß oder Kiesel anzubringen bei der

Bestimmung des Stübchens niemals auch nur in Frage gekommen war. Wie lästig und unangenehm alles dies auch sein mochte, es mußte gleichwohl von Ferencz als ein Unvermeidliches ruhig ertragen werden, wenn nicht die Unruhe und Bekommenheit Czenczis, die mit jedem Augenblicke zuzunehmen schien, sich zur vollkommenen Handlungslosigkeit steigern sollte. Dieser Gefahr zu begegnen, bemühte er sich auf alle Weise, die Bedeutung ihrer Mitteilung zu verringern, durch Selbsttäuschungen ihre Besorgnis zu überwinden, und als sie endlich halbgetröstet Abschied nahm, hieß er sie scherzend ihr Wöglein in seinem Käfig wohl verschließen, aber auch ja auf die Schlüssel wohl achtgeben, daß er nicht etwa durch ihren Verzicht in seiner freiwilligen Haft zu einem höchst unzeitigen Freilaß gezwungen werde.

Zagte darauf erwiderten am frühen Morgen wirklich der Häfer und seine Gefellen im oberen Kellergeschosse und weckten alsbald, den kochenden Häferrn neue Wänder und Reifen antretend, mit dem Schweiß ihrer Schlägel den Widerhall seiner Gemüde. Horváth ging ab und zu, überwachte den Fortgang der Arbeit, unterließ aber nicht, von Zeit zu Zeit in der Gegend herumzustreifen, um zu erkunden, ob Ferencz sich denn auch wirklich ganz und gar entfernt habe. Dem Kellerstübchen aber nahte den ganzen Tag hindurch weder er noch einer der Häfer, die, von allen Seiten im Anspruch genommen, nur auf Förderung ihrer Arbeit bedacht waren. Dagegen mußte Ferencz, als Czenczi ihnen Gefangenen gegen Mitternacht wieder Speise und Trank zutrug, von ihr in Erfahrung bringen, daß der Vater, sei es der Häfer wegen oder weil das plötzliche, spurlose Verschwinden des Schreibers ihn mehr beunruhigte als zufriedenerstellte, seine Abreise wieder um einen Tag hinausgeschoben hätte. Ferencz nahm die Nachricht von dieser neuen Verzögerung bei weitem weniger gefaßt und gleichmütig auf, als er sich am vorigen Tage der Notwendigkeit des engeren Verschließes in seinem Käfig gefügt hatte.

Während Czenczi durch die wechselnden Gemütsbewegungen des vorigen Tages in solche Aufregung und in so fieberhafte Spannung geraten war, daß eben diese Steigerung ihres gesamten Seelenlebens ihr jetzt wider, trotz aller innern Erregung, den Anseh von Kraft, ja selbst von Ruhe gab, war bei Ferencz das Gegenteil eingetreten: seine Seelenstärke war infolge der einkam dunklen Hoffen erlahmt und halllos in sich zusammengebrochen. Selbst die Aussicht, in naher Zukunft das Ziel langjähriger, unermüdeten Bestrebens zu erreichen und in Fülle des Reichthums die langentbehrten Mittel zur Fülle des Lebensgenußes zu besitzen, schien ihren Zauber für ihn verloren zu haben; und unfähig geworden zu sein, die

finstern Gestalten zurückzudrängen, die nachts in der laulichen Stille des dunklen Kellerstübchens vor ihm emporentanden wachten. Er war es, der jetzt verwirrt, bedrückt und vor jedem Geräusch zusammenschreckend von Czenczi beruhigt und getröstet werden mußte; Gefahren würde er mutig bestanden haben, den Schrecken der Einsamkeit vermochte er nicht die Stirn zu bieten; und als Czenczi Abschied nahm und wieder die Tür des Stübchens hinter sich verschließen mußte, hielt er sie zurück und gebaute sich nicht anders, als sollte er für immer von Sicht, Luft und Leben abgeschieden werden.

Endlich, am dritten Tage gegen Mittag, machte sich Horváth fertig, die längst beschlossene Reise nach Ofen anzutreten. Der Wagen war angespannt, und Horváth, von Base Margit und seiner Tochter begleitet, trat aus dem Hause, vor dem sich das Gefinde, der Abfahrt ihres Herrn gewärtig, versammelt hatte. Horváth erteilte seine letzten Aufträge; den Knechten befahl er, das Haus vor Zigeunern, Bettlern und anderem Gefinde in acht zu nehmen und Tor und Türen wohlverschlossen zu halten; die Mägde hieß er Feuer und Licht zu bewachen, und nachdem er Frau Margit die Aufsicht über Gefinde und die während seiner Abwesenheit zu vollendenden Arbeiten, vorzüglich jene der Häfer, ans Herz gelegt hatte, wandte er sich zu seiner Tochter. Diese, in tiefster Seele von Vorwürfen und Reue gequälten, und zerküßert von dem Bemühen, ihren allzu liebevollen Vater so grauam täuschen und für kurze Zeit, wie leicht für immer unfindlich verlassen zu wollen, warf sich trampfhaft schluchzend in seine Arme, und so groß war ihre Erschütterung, daß es nur wenig rührend eindringlicher Worte bedurfte hätte, dem schwerbeladenen Gemüte des verirrteten Kindes sein Geheimnis abzuzulassen und die Umschlänge Ferencz' für immer zu bereiten. Aber der Untern Horváths hatte über ihn verhängt, daß er, wie früher durch törichtem Verstand, jetzt durch unzeitige Strenge begünstigen sollte, was er am liebsten vermieden hätte. Er zog das zitternde Mädchen auf die Seite und sagte ihr in rauhem, barockem Tone, das Gewesene und Geschehene wolle er vergessen und vergeben, aber auch ferne eitle Ausflüchte nicht mehr gelten lassen; er habe Herrn Sarkas, dem reichen Spezereihändler in Fünfkirchen, ihre Hand zugesagt, und vor Allerheiligen müsse sie Hochzeit gemacht haben. Mit diesem Worte wälzte sich wieder der Grabstein des Trostes über die Tiefen ihrer in kindlichem Vertrauen sich öffnenden Seele; sie weinte, aber sie schwieg, und als Horváth, von den besten Wünschen der Hausgenossen begleitet, dahingeroht war, schwenkte sie stumm und blaß in ihre Kammer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Reberarbeit haben sie keine ordentlichen Kochkaffee gefunden. Fürstliche, die vielleicht gar nicht benutzt wurden, aber waren vorhanden.

Mit Berührungen wurden wir abgepeist, zusehen mußten wir, wie andere das Brot aßen, das wir verdient hatten.

Jetzt stellen sich die Folgen ein für die Sünden, welche die von den „D. N. N.“ gepriesene monarchistische Regierung begangen hat. Die „sozialistische Regierung“ hat ein Erbe angetreten, das man nur als äußerst bedauernd ansprechen kann.

Wie sah es nach dem Zurücktreten der Oberbeamten aus? Viele Kräfte in den Eisenbahnbetrieben. Der Betrieb wurde mit Seiten aufgefällt, die 4 1/2 Jahre das „Stahlbad der Erneuerung“ mitgemacht. Von ihren Notgeschichten zum großen Teil eine Geschichte hinter sich hatten, die jeder Beschreibung spottet. Diese „Auch-nur-Menschen“ konnten selbstverständlich nicht dieselbe Arbeit leisten, wie eingearbeitete Kräfte, die auch schon der Erschöpfung nahe waren.

So steht man auf allen Gebieten Ausbeutung und Erschöpfung bis zum letzten.

Gerade eingearbeitete Kräfte gebraucht der Lokomotiv-Reparaturbetrieb, und immer der Verhältnisse geben ohne weiteres zu, daß heute schon besser gearbeitet wird als kurz nach dem Zusammenbruch.

Die Lust zur Arbeit würde eine noch größere sein, wenn die Kreise um die „D. N. N.“ herum auch ihr ganzes Können in den Dienst der Allgemeinheit stellen würden.

Aber leider. Ein aber kann ich den „D. N. N.“ noch verraten: Sie hat gerade das Gegenteil mit ihrem Artikel erwirkt als das, was sie damit bezweckte.

Jeder Arbeiter wird sich mit Abscheu von der Widersichtlichkeit eines solchen Blattes überzeugen. Er wird und muß nur seine Arbeiterpresse lesen.

Keine staatlichen Mittel für die Wahlen von Arbeiterräten. Bekanntlich werden staatliche Mittel für die Bezahlung der Arbeiter nicht demnach nicht mehr gewährt. Nunmehr hat es auch der zukünftige Minister abgelehnt, staatliche Mittel für die Vornahme der Wahlen von Arbeiterräten in Westpreußen zu bewilligen.

Bereinigung der Vertreterinnen im städtischen Schuldienst. In der letzten Versammlung der Vereinigung der Vertreterinnen im städtischen Schuldienst Danzigs wurde zunächst die Anstellungssache behandelt. Die Vorsitzende verlas die Satzungen des Vereins, die bei der Anmeldung des Vereins bei der Polizei eingereicht werden mußten. Darauf fand eine Aussprache über die Entlassung der Vertreterinnen statt. Die Vorsitzende hat bei der Schuldeputation den Vorschlag gemacht, bei der Zurückstellung von Vertreterinnen nach dem Dienstatte bei der Stadt zu geben. Die Mehrzahl der Anwesenden war damit einverstanden. In einem Schreiben an die Schuldeputation soll um Klärung gebeten werden, ob es sich um Entlassung oder Zurückstellung von Vertreterinnen handelt. Im ersten Falle ist eine Fürsorge für die plötzlich Entlassenen nötig.

Volksvorstellung. Am nächsten Sonntag findet eine Volksvorstellung für die Bewohner der Vororte statt. Der Magistrat weist in seiner Bekanntmachung besonders darauf hin, daß Kinder unter 10 Jahren in das Theater nicht mitgebracht werden dürfen und daß die Vorstellung pünktlich beginnt. Zutretende werden erst in der nächsten Pause in den Zuschauerraum gelassen. Um den Besuchern einen ungetrübten Genuß zu verschaffen, müssen Störungen jeder Art vermieden werden.

Volksklub. Aule, Reihe 15. Am Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, wird Frau Helene Weller im sechsten Vortrag der Volkshochschule Danzig des Herrn Paul Werbster („Der Geist der Musik, dargestellt an ihrer Geschichte“) Vorträge und Lieder singen. Das Thema des Vortrages behandelt die drei Großmeister des Ursprungs von Oratorium und Oper: Händel, Bach, Gluck. Zu diesem Vortragsabend werden auch für Nichtmitglieder des Vereins bei W. F. Bureau Eingekarten ausgegeben.

Berichtseite

Schwurgericht. Wegen verjüngten Totschlags hatte sich der Maurer Viktor Rischke aus Neustadt zu verantworten. Der Angeklagte kaufte am 13. Juli von einem Grenzschutzbatalion einen Karabiner für zehn Zigaretten. Im Walde hatte er Neuland erhalten und die Erde wollte er vor den zahlreichen Wildschweinen schützen. Er ging deshalb am 15. Juli gegen Abend mit dem Karabiner in den Wald. Ihn begleitete sein Schwager Labuda mit einem Gewehr. Da hier fast geräuschlos wurde und einem Förster durch den Kolben geschossen worden ist, beantragte der Waldbesitzer v. Belom militärischen Schutz, der auch gewährt wurde. Der Offiziersvertreter hatte mit dem Gefreiten Herbst und dem Freiwilligen Damarus machten nun zu gleicher Zeit einen Patrouillengang in den Wald und trafen mit den beiden Wilderern zusammen. Labuda legte sein Gewehr auf die Aufforderung des Offiziersvertreters nieder. Wische dagegen hielt sich verborgen hinter einem Strauch und gab von hier drei Schüsse auf Herbst und Damarus ab, die jedoch nicht trafen. Die Schüsse wurden von der Patrouille erwidert, doch kam es nicht zu Verletzungen. Der Angeklagte behauptet, er habe nur Schreischüsse abgegeben. Die Verhandlung wurde nach der Fragestellung vertagt.

Aus dem Magistrats-Presse-Büro.

Die Rechnungen zur Stadterordnetenversammlung sind nunmehr nach der Anordnung des Staatsministeriums zu bezufließen. Nach § 8 der Verordnung vom 24. Januar 1919 ist für die Vornahme der erstmalig stattfindenden Wahlen die Wahlordnung für die verfassunggebende Preussische Landesversammlung mit der Maßgabe anzuwenden, daß an Stelle des Wahlkommissars der in den Gemeindeordnungen vorgesehene Wahlvorstand tritt. Da der Wahlvorstand alsbald seine Tätigkeit beginnen muß, um die gesetzlich vorgeschriebenen Bekanntmachungen über die Errichtung der Wahlvorstände und dergleichen zu erlassen, so muß gemäß § 24 der Städteordnung zu seiner Bildung sofort geschritten werden. Die Bestimmungen des § 24 lauten: Der Wahlvorstand besteht in jedem Wahlbezirk aus dem Bürgermeister oder einem von diesem ernannten Stellvertreter als Vorsitzenden und aus zwei von der Stadterordnetenversammlung gewählten Beisitzern. Für jeden Beisitzer wird von der Stadterordnetenversammlung ein Stellvertreter gewählt.

Nach Absatz 4 des § 8 obiger Verordnung werden bei der erstmaligen Wahl keine Wahlbezirke gebildet. Die Stadtgemeinde Danzig bildet also einen einzigen Wahlbezirk. Infolgedessen sind nach § 24 der Städteordnung ein Vorsitzender und zwei Beisitzer nebst Stellvertretern zu bestimmen. Zum Vorsitzenden ist als Stellvertreter des Bürgermeisters von diesem Herr Theodor Dr. Meyer-Barthausen ernannt worden. Die Stadterordnetenversammlung wird in ihrer nächsten Sitzung zur Ergänzung des

Wahlvorstandes zwei Beisitzer und zwei Stellvertreter zu wählen haben.

Beschäftigung Schwerbeschädigter. Die Bestimmungen über die Beschäftigung von Schwerbeschädigten sind wesentlich abgeändert worden. Während bisher alle Betriebe, Büros und Verwaltungen nur verpflichtet waren, auf je 100 Beamte, Angestellte und Arbeiter mindestens einen Schwerbeschädigten zu beschäftigen, erstreckt sich jetzt die Verpflichtung zur Beschäftigung von Schwerbeschädigten auf alle Arbeitgeber mit 25 und mehr Arbeitkräften. Die Berücksichtigung des Durchführungs der Verordnung ist dem städtischen Arbeitsamt übertragen worden, auf dessen Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil hingewiesen wird.

Brennstoff. Die völlig unzulängliche Versorgung Danzigs mit Brennstoffen sowie die mangelhafte Abgabefähigkeit seitens der Eisenbahn für die Beförderung von Brennstoffen hat die erneute Einbeziehung des Kloben- und Knäppelholzes in die Verbrauchsregelung für die Brennstoffe in Danzig erforderlich gemacht. Das städtische Reich- und Brennstoffamt ruft daher die Marke 42 der Brennstoffkarte zur Beförderung mit 1 Kilometer Verholz auf. Erhöhte Mengen dürfen vom Kohlenhandel bis auf weiteres nicht abgegeben werden. Der Bezug des für den Ofenbrand erforderlichen Kleinholzes wird durch eine besondere Bekanntmachung geregelt.

Milchkartenausgabe für Kinder und alte Leute. Im Anzeigenteil unserer Zeitung gibt der Magistrat bekannt, daß in der Zeit vom 6. bis 30. November die neuen Milchkarten für das nächste Vierteljahr an Kinder und alte Leute zur Verteilung kommen. Die Ausgabe erfolgt meistens in den einzelnen Stadtschulen. Die Ausgabestellen, sowie die Ausgabestellen sind durch besondere Anhänge in den Milchverkaufsstellen bekanntzugeben. Eine schnelle Abfertigung ist nur möglich, wenn die Bevölkerung die Ausgabestellen genau einhält.

Nachzügler und Personen, welche Beanstandungen zu erheben haben, werden in der Hauptstelle für Krankenernährung, Adlerstraße 28/24, in der Zeit von 9-2 1/2 Uhr vormittags abgefertigt, jedoch erst, nachdem die Ausgabe in der betreffenden Ausgabe stelle abgeschlossen ist.

Polizeibericht vom 6. November 1919. Verhaftet: 12 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Vergehens gegen § 218 A. Str. G., 1 wegen Hehlerei und 4 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 braune Brieftasche mit etwas Geld, 1 Spazierstock, abgeholt aus dem Fundbüro des Polizeipräsidiums; 1 Handkoffer, abgeholt von Herrn Franz Gutzmann, Kaufmann, Bergstraße 11 a.

Wasserstandsnotizen am 5. November 1919.

	gestern	heute	gestern	heute
Lhota	+0,97	+0,97	Piedel	+0,57 +0,67
Jordon	+0,82	+0,85	Dirschau	+0,83 +0,95
Enim	+0,80	+0,84	Einlage	+2,12 +2,04
Brandenburg	+0,84	+0,90	Schienenort	+2,20 +2,24
Kurzbrack	+1,08	+1,16	Wolfsdorf	+0,14 +0,26
Montauerpfhe	+0,61	+0,78	Anwachs	+1,00 +0,93

Standesamt.

Todesfälle: Frau Charlotte Sieglar geb. Dehde, 77 J., 10 M. — Invalide Gottfried Schulz, 85 J., 7 M. — Hilfsjohannmann Erwin Munk, 25 J., 4 M. — Witwe Franziska Meher geb. Kuntel, 68 J., 11 M. — Konditor Franz Dombrowski, 61 J., 5 M. — Sohn des Schlossers Artur Stahl, 9 M. — Maler, Sergeant bei der Ortskommandantur III-Kuz Otto Piotrowski, 44 J. — Unehel. 1 Todt.

Kolb di Novi.

Zwischen die Abende der künstlerischen Veranstaltungen hat die Agentur Bau ein paar Stunden der Wissenschaft eingestreut. Denn die Lehre der Telepathie und der Suggestion ist eine Wissenschaft. Und Kolb di Novi ist einer ihrer interessanteren Vertreter. Der Saal des Gewerbevereins war — zum erstenmal wohl — gut besetzt.

Di Novi läßt dem Publikum die Wahl über das, was er zeigen soll. Und dann tut er mit fast unerschütterlicher Sicherheit seine Pflicht. Es ist erstaunlich, wie genau er die Gedanken seiner Medien errät, wie er Personen und Gegenstände findet, an die der Auftraggeber denkt.

Er hatte in einem Knaben ein besonders empfängliches „Versuchskarnickel“ gefunden.

Massensuggestionen — die versprochen waren — konnte di Novi nicht vorführen, da es an geeigneten Medien fehlte. Er verspricht sie für einen noch folgenden Abend.

Filmchau.

Odeon- und Eden-Theater.

Man mag ins Feld führen, was man will: ein guter Roman ist besser gelesen als verfilmt. Rudolf Straß' „Arme Thea“ steht als Buch — als anspruchsloser Gesellschaftsroman — auf einem guten Durchschnitt. So ungenießbar ist als Gaudy an eine große Zukunft des Films das sage, so muß doch eingestanden werden, daß hier eine Verfilmung verfehlt war. Die Feinheiten der Sprache, durch die der Straßsche Roman Bedeutung gewinnt, gehen ganz verloren, und den Lesern, die so entstehen, steht man hilflos gegenüber. Der Stoff genügt nicht immer, um flüssig zu bleiben.

Das abschließende Urteil gilt nur dem Bearbeiter des Filmbildens. Dagegen hat Technik und Darstellung verschiedene Kräfte gemacht, einen Anreizwert zu schaffen. Die Wahl der Kostüme und der Ortsmotive ist — bis zu der Gedächtnisgrenze — immer angebracht geblieben. Ein glücklicher Seitenhieb, den der Film dirgt, ist zweifellos eine Serie guter Bildaufnahmen. Der Name an der Kurbel hat dabei gut gearbeitet.

Aus der Zahl der Darsteller sticht vor allem Lotte Reumann hervor. Sie gibt sich unaufdringlich und deshalb doppelt sympathisch. Auch der alte Straß ist gut verkörpert.

Die im Odeon gewohnte verlässliche Wertigkeit, die mit Sorgfalt durchgeführt wird, macht den Film rühmend.

Der auf dem Spielplan stehende „Sittenfilm“ „Reichthum und Lebenslust“ vermag nichts Neues zu bringen. Die Massenproduktion, die auf diesem Gebiete nach den ersten Erfolgen eingeleitet hat, führt zu einer unermesslichen Verflachung.

Städtische Theater Langenmarkt. „Aphrodite“.

Ein Problem der Liebe! Die Liebe hat aber schon schwierigerer Probleme aufgeworfen. So bringt denn die glatte Handlung nichts Besonderes Neues. Was den Film wertvoll macht, ist neben ausgezeichnete Darstellung die fülle landschaftlich schöner Bilder, die zu schauen ein Genuß ist. Etwas Neues ist der Kinderfilm „Der zulete lacht“. Die lustige Handlung hat in den Kindern verständnisvolle und freundliche Darsteller gefunden.

Aus den Ostprovinzen.

Der Landbund und die Landarbeiterfrage.

Die Redner des Landbundes erzählen in allen Versammlungen immer das Märchen, daß die Erwerbslosenunterstützung der Städte nur zur Arbeitslosigkeit erzeuge und die arbeitswilligen Kräfte der unter Arbeitermangel leidenden Landwirtschaft geradezu vorenthalte. Da diese Behauptung in jeder Versammlung zu Propagandazwecken immer wieder auftaucht, ist es notwendig, den Dingen einmal näher auf den Grund zu gehen.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse infolge Rohstoffmangels, das Fehlen von Ausführungsmöglichkeiten drängt dazu, daß das Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugung mehr wie bisher berücksichtigt wird in bezug auf die Zuführung und Verteilung der in den Städten brachtgebenden Arbeitskräfte. Um so mehr, da der Landwirtschaft durch den Abzug der Kriegsgefangenen, das Ausbleiben der Wanderarbeiter und durch die eigenen Kriegsverluste die Arbeiter fehlen. In richtiger Erkenntnis der Sachlage bemüht sich deshalb die Regierung von Anfang an, die landwirtschaftliche Arbeitsvermittlung bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen zu regeln.

Die Vermittlungen von Industriearbeitern und -arbeiterinnen schlagen nun nicht selten fehl, weil die Unterkunftsverhältnisse auf dem Lande außerordentlich mangelhaft und ungenügend sind. Wenn auch von den Arbeitsnachweisen aus die Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse in den ländlichen Bedarfsgebieten vor der Vermittlung geprüft werden und nur da vermittelt wird, wo die Verhältnisse als allgemein menschlich gelten und befunden werden, so bleibt doch immer der große Gegensatz zwischen Industrie- und Landwirtschaft bestehen. Dieser kulturelle Gegensatz ist erst mit der Zeit zu überwinden. Dazu gehört vor allen Dingen, daß Räume geschaffen werden, die den Namen Wohnung verdienen.

Nach der Landarbeitervormung vom 24. Januar d. J. sollen die Wohnungen der landwirtschaftlichen Arbeiter in d. l. l. und gesundheitlicher Beziehung einwandfrei und für Verheiratete unter Berücksichtigung der Kinderzahl und Geschlechter ausreichten sein. Die Wohnungen der ledigen sollen heizbar, verkehrsfähig und mindestens mit Bett, Tisch, Stuhl, verschließbarem Schrank und Waschgelegenheit ausgestattet sein. Hier aber bestehen, wie jeder weiß, die schwersten Mängel. Wenn die heutigen Wanderbedürftigen des Landbundes oder die alten Landräte und Amtsvorsteher mit ihrer Beamtenhaft schon früher das Erforderliche für die Befreiung der Wohnungsverhältnisse getan hätten, dann wäre heute keine Leutenot auf dem Lande. Jetzt gilt es, rückwärts auf die Erfüllung der Verordnung vom 24. Januar 1919 zu bestehen und den Landwirt zu zwingen, für seine Arbeiter menschenwürdige Wohnungen zu schaffen. Dann werden die Industriearbeiter vermittelt werden können und der Staat wäre von der drückenden Erwerbslosenfürsorge entlastet.

Auch in der ländlichen Siedlung in bezug auf die Schaffung landwirtschaftlicher Rahmungsstellen fehlt der nötige Wollstapf. Doch darüber ein anderes Mal. Nur das eine sei noch gesagt: Wenn die Apostel des Landbundes auftauchen und sie ihre weinerlichen Pitavalen gegen die Sozialdemokratie ausbreiten, dann jagt sie zum Dorfe hinaus. Sie wollen die schwer erstrittenen Landarbeiterrechte wieder vernichten, sie wollen die Geschicke rückwärts revidieren und die Bevölkerung wieder in die alte Abhängigkeit von Junker und Klassen bringen. Dagegen müssen die Landarbeiter Front machen und sich alle vereinigen im Landarbeiterverband und in der Sozialdemokratischen Partei.

Der Generalfreik in Tilsit.

Eine Abordnung der Tilsiter Streikenden in Begleitung des Oberbürgermeisters Dr. Pahl hatte am Sonnabend in Königsberg auf dem Oberpräsidium Besprechungen über die durch den Streik geschaffene Lage. Die Streikenden forderten die Zurückziehung der in und um Tilsit liegenden Truppen, die Aufhebung des Belagerungszustandes, die Befreiung der Arbeiter an der Güterkontrolle auf dem Tilsiter Bahnhof und die Auflösung der Tilsiter Einwohnerwehr.

Der Vertreter des Wehrkreiskommandos I gab die Erklärung ab, daß die Truppen in und um Tilsit verbleiben müßten, um die militärisch wichtigen Durchgangspunkte zu sichern und um den Abtransport der im Baltikland stehenden deutschen Truppen sicherzustellen. Die Aufhebung des Belagerungszustandes wurde vom Oberpräsidenten abgelehnt. Die Beteiligung der Arbeiter an der Überwachung des Güterverkehrs auf dem Tilsiter Bahnhof versprach der Oberpräsident mit den zuständigen Stellen zu vereinbaren. Bei der Auflösung der Tilsiter Einwohnerwehr verwies der Oberpräsident auf die Zuständigkeit der Staats- und Reichsregierung.

Da die Forderungen der Streikenden fast durchweg abgelehnt wurden, ist mit erneuter Ausbreitung des Streiks, der in Erwartung eines günstigen Verlaufes der Verhandlungen abgebrochen war, zu rechnen.

Odra. Verein Arbeiterjugend. Am Donnerstag, abends 1/8 Uhr Generalsammlung in der evangelischen Schule. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes. Mitgliedsbuch mitbringen!

Joppot. Der sozialdemokratische Wahlverein hielt gestern im Viktoriahof eine stark besuchte Versammlung ab. In der Genosse Fritz Bäcker zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Genossin Marie Milewicz, die früher ihr Amt niedergelegt hatte, wurde einstimmig als Kassiererin wiedergewählt. — In der Volksauswahl wurden anstelle der ausgeschiedenen Mitglieder der Genosse Felix Sydow als aktives und Genosse Oskar Götter als passives Mitglied gewählt. Die Versammlung stellte auch die Kandidaten zu der bevorstehenden Stadterordnetenwahl auf. An erster Stelle stehen: Sydow, Pöter, Mehnert, Pawlowski, Kramer, Pruffat, Rusow und Paul Orzelski. Es wurde beschlossen, den 9. November durch Feste und anschließendem Lang im Viktoriahof feierlich zu begehen. Es ist erziehtlich, daß unsere Partei sich jetzt an den Sitzungen regen beteiligt und an sämtlichen Vorgängen regen Interesse zeigt.

Reidenburg. Eine reichlich gefüllte Speisekammer wurde in der Nacht zum Montag in der Bahnhofstraße ausgeplündert. Hier drangen Diebe in die Wohnung eines Herrn Zwisch und nahmen, wie die „N. St.“ berichtet, sämtliche Vorräte bis auf den letzten Krumen. Gänse, Enten usw. Rindfleisch, Mehl und Gerste haben die Diebe liegen gelassen und sich nur die besten Sachen ausgesucht. Zwei geflohene Räder dienten als Transportmittel der erbeuteten Lebensmittel. — Wie schön, daß es nur sehr wenige Zeitgenossen gibt, die mit Herrn Zwisch Mitleid haben.

Verantwortlich für Redaktion: Gustav Pöppel für Inserate: Bruno Gwert; Verlag und Druck: J. Gohl & Co., Danzig.

Deutscher Eisenbahner-Verband
Ortsgruppe Danzig.

Freitag, den 31. Oktober, vormittags
nach längerem Krankenlager im
städtischen Krankenhaus unser Kollege

Heinrich Gröpper

von der Dienststelle Oda.
Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.
6012 J. H. Raß Schulz.

Ein großer Posten

Läuferstoffe

in prima Jute-Qualitäten (keine Ersatzware)
in verschiedenen Breiten
aussergewöhnlich preiswert



Spezial-Abteilung für Innendekoration. (6011)

Freie Turnerschaft Danzig.
Turnstunden d. Männer- und Frauen-Abteilung
am 1. und 2. Samstag u. Sonntag
von 7-9 Uhr abends
in der Turnhalle Mehr-
wiederengasse gegenüber der
Fortbildungsschule. (3858)
Der Vorstand.

Mandolinen-Seren
Einigkeit Danzig e. S. geg. 1918
hält jeden Freitag von
7-9 Uhr im Vereinslokal
Mittelt. Gesellschaftshaus,
Niedere Seigen 8, seine
Mitglieder ab. Herren
u. Damen, die Interesse an
Mandolinen-Spiel haben,
werden freundlichst ein-
geladen. (4363)

Wer hat Geld braucht?
wend. Rd. direkt a. B. Liedtke,
Danzig, Paradiesgasse 8-9.
(6021)

Welch. Parteigenoss. usw.
brauchen noch Heizung?
Ihr Reparatur und Neu-
empfehlung Rd. Fr. Rosenke,
St. Rammkau 2. (†)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Milchkarten-Ausgabe für Kinder und alte Leute.

Vom Donnerstag, den 6. November 1919 bis
30. November 1919 erfolgt die Ausgabe der neuen
Milchkarten für das nächste Vierteljahr für Kinder
und alte Leute. Die genauen Ausgabetermine und
Ausgabestellen sind durch gelbe Plakate, die in sämtl.
Milkverkaufsstellen aushängen, bekannt gegeben.
Die Beschränkung wird im eigenen Interesse dringend
erlaubt, zu den festgesetzten Ausgabeterminen die Karten
abzuholen, da nur so eine schnelle Abfertigung mög-
lich ist.

Beschädigte und Personen, welche Beanstandungen
zu erheben haben, werden in der Hauptstelle für
Krankenernährung, Topfergasse 23-24, in der Zeit
von 8-21 Uhr vormittags abgehört, jedoch erst,
nachdem die Ausgabe in der betreffenden Ausgabe-
stelle abgeschlossen ist. (6022)

Danzig, den 4. November 1919.
Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volkswirtschaftsausschusses.

Folgende der mangelhaften Verfertigung mit anderen
Brennstoffen haben sich die bei der Heft. Holz-
beschaffungstelle vorliegenden Anträge auf Abgabe
von gekleimertem Holz (Stenholz) demnach gebührt,
daß sie auf dem Heft. Holztag am 20. November
Bekleimungsunterlagen den Aufbereitungen nicht mehr
entzogen können. Es ist deshalb bis auf weiteres
nicht mehr möglich, die geforderte Menge Holz
abzugeben. Es wird daher zunächst nur
einmalig eine Menge Holz, im gegen Vorlegung
und Abkempfung der Brennholzurkunde abzugeben
werden. Weitergehende Anträge können nicht
Bekleimungsunterlagen haben.

Die Abfertigung frei Haus kann vom heutigen
Tage ab gleichfalls nicht mehr erfolgen, um zu-
dem die vorliegenden Holzstücke bei dem zu erfüllen.
Das Holz ist daher, wie bisher über das Ber-
eich, dem Lagerhaus am Schütting abgeholt.
Danzig, den 4. November 1919. (6021)
Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volkswirtschaftsausschusses.

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper.

Mittwoch, den 6. November 1919, abends 6 Uhr
Dauerkarten E 1
Rausch
von August Strindberg.
Donnerstag, d. 6. November 1919, abends 5 1/2 Uhr
Dauerkarten A II.
Lohengrin
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Freitag, den 7. November 1919, abends 6 Uhr
Dauerkarten B II.
Zigeunerliebe
Romantische Operette in 3 Akten von Franz Lehár.
Sonnabend, den 8. November 1919, abends 6 Uhr.
Dauerkarten C II.
am 1. Mal.
Die Ruffbahn
Schwank in 3 Akten von Felix Gordon und
Rud. Wild.

Künstler-Spiele
Danziger Hof

Eingang Dominikswall 6
Dir.: Alex Braune Art-Leit.: Alfred Müller

Junge Lars — Ines und Alex — Lore Meissner
Karl Adler — Anni Wilkens-Schulhoff — Dr. Allos
Lachpillewoll — Ellen Rathe — Adolf Karnbach
Konzertorchester-Leiter: Violin-Virtuose Steffia.

Preise der Plätze: Terrasse und Orchestersessel
M 7.50, Parkettsessel M 6.50, 1. Tischplatz
M 5.—, 2. Tischplatz M 3.50. (5076)

Jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Musikalischer Tee
Gesangs- u. Theateraufführungen.

Künstlertische
Eröffnung in den nächsten Tagen.

6. Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des St.
Nikolaus-Münsters
in Ueberlingen.

Ziehung bereits am 20. u. 21. Novbr. 1919

Gewinnkapital bar Mk.
155 000

1 Hauptgewinn Mk. 60000
20000
10000
5000 usw.

Original-Lose in jeder Anzahl versendet incl.
Porto und Gewinnliste zum Preise von Mk. 3.30
auch gegen Nachnahme (6016)

Haupt-Lose-Zentrale
Karl Meier, Hamburg-Eilbeck.
(Liste wird jedem Besteller unaufgefordert übers.)

**Bekämpfung von Schwer-
beschädigten.**

Die von Reichsberufungsamt am 3. Jan.
1. J. erlassene Verordnung über die Bekämpfung
Schwerbeschädigter ist dem am 20. November
Reichsberufungsamt am 24. November 1919
abgegeben worden. Nach dieser Verord-
nung sind alle Bewerber auf Arbeiterstellen
bis zum 31. Dezember 1919 auf 20 bis
entsprechend 50 ungenügend vorhandene Beamte,
Arbeiter und Arbeiter ohne Kenntnis des Ge-
bietes mindestens einen Schwerbeschädigten und
auf je weitere 50 Bewerber mindestens einen
weiteren Schwerbeschädigten zu beschäftigen.
Schwerbeschädigte sind Bewerber, die
während der Kriegszeit, infolge eines Unfalls,
einer Krankheit oder sonstiger Verhältnisse
den Verlust ihrer Arbeitskraft erlitten haben,
wobei die Arbeitskraft durch den Unfall,
die Krankheit oder sonstigen Verhältnisse
dauerhaft oder für längere Zeit erloschen
ist. Die Bekämpfung der Schwerbeschädigten
ist die Aufgabe der Reichsberufungsämter,
die in der Regel durch die Reichsberufungsämter
ausgeführt wird. Die Reichsberufungsämter
sind verpflichtet, die Bekämpfung der Schwer-
beschädigten zu fördern und zu unterstützen.
Die Reichsberufungsämter sind verpflichtet,
die Bekämpfung der Schwerbeschädigten zu
fördern und zu unterstützen. Die Reichsberufungsämter
sind verpflichtet, die Bekämpfung der Schwer-
beschädigten zu fördern und zu unterstützen.

Nur für die Vororte!
Volksvorstellung im Stadttheater
am Sonntag, den 9. November 1919,
nachmittags 2 Uhr:
„Liselott von der Pfalz.“
Zu fünf Akten
von Rudolf Kreuder und Leo Schiller Stein.
Die Volksvorstellung ist nur für Kinder,
bewilligte Personen bestimmt. Kinder unter
10 Jahren dürfen nicht mitgebracht werden. Die
Vorstellung beginnt pünktlich. Zu beschauenden
werden ein in der nächsten Zahl in den Ju-
schenraum geliefert. Programme sind, soweit
möglich, kostenlos bei den Garderobenfrauen
erhältlich.

Die Eintrittskarten sind zum Preise von
50 Pf. für das Stück in der bekannten Ge-
bietes zu haben; außerdem für den Kauf
der Tickets der Reichsbanknotenbank Danzig
eine Zahlungsweise und für den Kauf der
Tickets die 5 Pf. über den Preis, die
Büchse ist.

Der Verkauf beginnt in allen Verkaufsstellen
am Freitag, den 7. November — mit
Anfang von 5 Uhr abends —, von 8 Uhr
abends beginnt der Verkauf um
7 Uhr.

Danzig, den 4. November 1919. (6023)
Der Magistrat.

Die Beauftragten des Volkswirtschaftsausschusses.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verbandskanzlei Danzig, 4. Damm 7, II.
Geschäft von 10-12 und 3-5 Uhr.

Der folgenden Angelegenheiten wegen ist die
Bürozeit wie folgt verlegt:
Dienstag 10-12 Uhr,
nachmittags 3-5 Uhr.

Wir erfordern alle Kollegen, sich strikt an die
Bürozeit zu halten, da nach 5 Uhr kein Licht
mehr zur Verfügung steht.

Deutscher Metallarbeiterverband.
Die Ortsverwaltung.
St. St. Rammkau.

Glyzoran
Schuhcreme

Überall
erhältlich



Hochwertige Qualität!

Chem. Fabr. „GLYZEROL“ G.m.b.H.
Berlin NO 18 - Palisadenstraße 77

Wilhelm-Theater
Sänger-Kreisleiter Hugo Meyer.
Eingeladener Wally Koschmann.
Sonnabend, den 8. November, abends 8 Uhr
Zum letzten Male:
Die Geisha
Operette in 3 Akten von Sidney Jones.
Wuu-Hai — Willi Wilhelm.
Donnerstag: Die Komische Operette.
10. November, abends 8 Uhr im
Saal des Theaters, Langenwall 21.

Petrisschule - Singsaal
Hessplatz.
Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr
Öffentlicher Vortrag
von
W. Dompese:
**Wenn es keinen Gott
gibt, was dann?**

Eintritt frei. Anwesenheit obligatorisch.
Freie Kollekte.

Deutscher Manistenbund.
Ortsgruppe Danzig. (6024)

Städt. Großmarkt
für Gemüse und Obst, Danzig
An der neuen Meitlau — Gopsengasse
Wochentags: 7 Uhr morgens — 11 Uhr abends
nur für Mitglieder des Vereins.

Verkaufszeit von 7 bis 8 Uhr.

Sie sind weiteres:
Verkauf an Privatpersonen
zu Großhandelspreisen:
Winterobst
(Koch- und Tafelobst)
in Mengen nicht unter 50 Pfund.
**Note Speisemöhren,
Weißkohl**
in Mengen nicht unter je 1 Zentner.

Verpackungsmaterial ist mitzubringen.
Zahlung gegen laufende Zahlung.
Telefonnummern 3681 und 3617. (5097)

Städt. Großmarkt
für Gemüse und Obst, Danzig
An der neuen Meitlau — Gopsengasse
Wochentags: 7 Uhr morgens — 11 Uhr abends
nur für Mitglieder des Vereins.

Verkaufszeit von 7 bis 8 Uhr.

Sie sind weiteres:
Verkauf an Privatpersonen
zu Großhandelspreisen:
Winterobst
(Koch- und Tafelobst)
in Mengen nicht unter 50 Pfund.
**Note Speisemöhren,
Weißkohl**
in Mengen nicht unter je 1 Zentner.

Verpackungsmaterial ist mitzubringen.
Zahlung gegen laufende Zahlung.
Telefonnummern 3681 und 3617. (5097)

Rautabak!
gute Fabrikware, also kein
Erjay. (4967)

Rauchtabak
garantiert rein, bis 5 Pfd.
Engrospreis. Ein kleiner
Posten guter Zigarren,
Zigaretten o. M. zum
Wiederverkauf. Schnupf-
tabak 1/2 D. — 1/2 D.
Walter Belau,
Porteplatzgasse.

Weinbrand-Rognak,
Feinkor Likör „Damen-
lieblich“, Danziger Gold-
wasser, Hamburger, Pfeffer-
minz, grün, Wermut,
Punkte, Zigarren, Zi-
garett, reinen Tabak,
Sauerholz, Kaffee,
Schokolade, Kakao, Lichte
u. Hartspiritus i. Dosen, 1/2
Stunde Brenndauer, gibt ab
ein gros Th. R. u. f. e. l.,
Matrosenbuden
und Fleißergasse 23.

Vorsicht
Frauen

berlangen bei
Regelstörung
und Stockung nur mein
wirkames Spezialmittel
garantunschädlich. Schreiben
Sie mir vertrauensvoll wie
lange Sie klagen. Diskret.
Vrijand Securitas-Reis-
mittel 268 in Hamburg 24.
Es enthält: 2 D. Paket er-
halten, wo sehr wirksam bin
lange oftmals allerhöchlichen
Takt. (4864)
Von St. Nicola Danzig für
Krieg, welches zur Verfügung
hat man. Wichtigkeit hat man
3 Tage etc.

Nacht - Nacht!
60 aussergewöhnliche
**Original-Nacht-
Aufnahmen**
in tollerster Ausführung.
5 Serien a 12 K. ab. zul.
nur 20 Mk., Einz. Serie
5 Mk. franko 3.40 Mk.
Preisliste kostenlos (6014)
Oberbach & Co., Abt. V
Reisinger 80, Rammkau 46.

kauft zu h. Preis
Saar-Rörner,
Kohlentramm 18.19.
(4914)

Buchdruckerlehrling
findet gute Lehrstelle bei
Carl Bächer, Röpkegasse 7.

Lauffjunge
für leichte Bureauarbeiten
gekauft Danziger Sie-
mensgesellschaft m. b. H. G.
Ottendorfer Str. 1.

Kleine Anzeigen
in der Volksrecht sind
billig und erfolgreich